

## Die vierte Tagung des Netzwerks archäologisch arbeitender Frauen vom 11. - 14. Oktober 1996 in Stralsund

*Ulrike Rambuscheck*

Zum vierten Mal trafen sich Archäologinnen und an Archäologie interessierte Frauen zu einer Tagung des oben genannten Netzwerks. Diesmal fand das Treffen in Stralsund statt und stand unter dem Motto „*Von der Theorie zur Praxis. Feministische Archäologie und archäologische Frauenforschung im Gespräch*“. Gefolgt waren der Einladung ins Kulturhistorische Museum der Hansestadt Stralsund ca. 35 Frauen aus Deutschland und Schweden. In den sieben Vorträgen wurde sich einerseits mit dem Begriff „Geschlecht“ theoretisch auseinandergesetzt und andererseits die Problematik bei der Umsetzung dieses Begriffs in die Praxis diskutiert.

In ihrem Beitrag „*Von der Randfigur zum Mittelpunkt. Auf den Spuren der Kategorie 'Geschlecht' in der feministischen Diskussion*“ untersuchte Sibylle KÄSTNER, Tübingen, den Begriff „Geschlecht“ in seiner historischen Dimension. Sie zeigte auf, wie „Geschlecht“, jeweils zeitspezifisch durch die alltägliche asymmetrische Geschlechtswahrnehmung beeinflusst, konstruiert wird und bis heute direkten Eingang in die Interpretation archäologischer Hinterlassenschaften findet. Die derzeitige Diskussion zu diesem Thema kritisiert die in den 70er Jahren entwickelte Unterscheidung zwischen einem biologischen Geschlecht (*sex*) und einem sozial erworbenen Geschlecht (*gender*) und sieht diese Unterscheidung selbst als konstruiert an, die es zu dekonstruieren gilt.

Tove HJØRUNGDAL, Göteborg, ging in ihrem Vortrag „*Die Konstruktion der archäologischen und anthropologischen Geschlechtsbestimmung seit dem 19. Jahrhundert*“ der Frage nach, ob das Geschlecht des Forschenden einen Einfluß auf die wissenschaftliche Arbeit hat. Dazu verglich sie die Biographien von Johanna Mestorf und von Friedrich Lisch miteinander. In Bezug auf Verwendung von Methoden, der Vorgehensweise und der Interpretation von archäologischen Hinterlassenschaften konnte sie keine geschlechtsspezifischen Einflüsse feststellen, wohl aber die unterschiedlichen sozialen Bedingungen beschreiben, unter denen es im letzten Jahrhundert Frauen und Männern möglichst war, sich wissenschaftlich zu betätigen.

Während Männer sich aus eigener Kraft aus niedrigen sozialen Verhältnissen hocharbeiten konnten, waren Frauen aufgrund der gesellschaftlichen Zwänge auf Männer angewiesen, die sie förderten.

Christine KLEIBSCHEIDEL, Rostock, verglich in ihrem Referat „*Grundlagen und Methoden traditioneller archäologischer Geschlechtsbestimmung in hallstattzeitlichen Gräbern*“ die anthropologische mit der archäologischen Geschlechtsbestimmung am Beispiel von Bestattungen aus Nordwürttemberg. Sie stellte fest, daß die beiden unabhängig erworbenen Ergebnisse nicht wirklich gleichberechtigt zur Geschlechtsbestimmung herangezogen werden, sondern daß von Archäologen/innen die traditionelle Bestimmung nach Beigaben unbewußt Vorrang bei Nichtübereinstimmung mit dem anthropologischen Befund erhält. Dieses Verfahren kritisierte sie als methodisch unsauber. In der Diskussion zu diesem Vortrag wurde deutlich, daß die Schwierigkeiten bei der gleichberechtigten Verwendung beider Geschlechtsbestimmungen auch darin liegt, daß die traditionelle Archäologie nur die zwei biologischen Geschlechter (*sex*) kennt und es bis heute keine archäologischen Ansätze über weitere „Geschlechter“ (*gender*) gibt, obwohl das Phänomen von mehr als zwei Geschlechtern aus der Ethnologie seit langem bekannt ist.

Sigrun M. KARLISCH, Münster, stellte ihre am Fachbereich Soziologie entstandene Magistra-Arbeit „*In Lucys Fußstapfen ... Geschlechterrollenmodelle in der Populärliteratur über Hominidenforschung*“ vor. Anhand der Beschreibungen und bildlichen Darstellungen in populären Büchern über Lucy und über die Fußspuren von Laetoli konnte sie aufzeigen, wie die heutigen Geschlechterrollen und -beziehungen von Anthropologen und Archäologen historisch unhinterfragt bleiben und bis zu den Anfängen der Menschwerdung zurückprojiziert werden, wie z. B. die Institutionen der Kleinfamilie und der Ehe.

Linda R. OWEN, Tübingen, fragte in ihrem Vortrag „*Wessen Realität? Geschlechterrollen und Arbeitsteilung im Jungpaläolithikum Europas*“, ob es jemals

möglich sein wird, die verschiedenen Dimensionen von Geschlechterrollen in anderen Kulturen oder in der Vergangenheit, insbesondere in ihrem Arbeitsgebiet dem Jungpaläolithikum, verstehen zu können. Zur Beantwortung dieser Frage untersucht sie die Nahrungs- und Rohmaterialbeschaffung sowie die Herstellung und den Gebrauch von Geräten und Werkzeugen durch die verschiedenen Geschlechter anhand des Vergleichs mit rezenten arktischen Jäger- und Sammlergruppen. Als erstes Ergebnis ihrer Untersuchungen hat sich die große Bedeutung von pflanzlichen Nahrungsmitteln und Rohmaterialien bei arktischen Völkern herausgestellt. Diese Erkenntnisse müssen bei zukünftigen Untersuchungen zum Jungpaläolithikum berücksichtigt werden und führen so zu einer Neubewertung der Geschlechtsrollen und damit zu einer neuen Rekonstruktion des damaligen Lebens.

Ines BALZER, Freiburg, berichtete in ihrem Beitrag „*Von Haubennadeln und Knöchelringen*“ über eine Neugestaltung im Museum für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg. Dort sind zwei Schaufensterpuppen aufgestellt worden, die anhand der Funde aus dem „Magdalenenberg“ bei Villingen im Schwarzwald die keltische Mädchen- und Frauentracht während der Hallstattzeit repräsentieren. Neben der auf wissenschaftlichen Grundlagen basierenden Rekonstruktion der Trachten ist es hier gelungen, das Lebensbild einer Frau und eines Mädchens aus der keltischen Ober-

schicht darzustellen, ohne in altbekannte Rollenklischees zu verfallen.

Martina SCHÄFER, Bad Münstereifel, stellte in ihrem Vortrag „*Das Matriarchat von Nebenan. Wissenschaft - Wissensvermarktung - Frauenbedürfnisse*“ das autonome Frauenbildungsprojekt nebenan vor. Diese Bildungseinrichtung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Inhalte der sogenannten „Matriarchatsforschung“ und der feministischen Ur- und Frühgeschichte an Frauen zu vermitteln. Dabei gehen die Mitarbeiterinnen von den Bedürfnissen und Wünschen der zu ihnen kommenden Frauen aus, denn eine Hauptaufgabe sehen sie darin, Frauen Mittel in die Hand zu geben, sich selbst ein Bild der Ur- und Frühgeschichte zu verschaffen, ohne wieder neuen Ideologien unterworfen zu werden. In diesem Sinne hat nebenan einen feministisch-politischen Anspruch.

Zum Abschluß der gelungenen Tagung fand eine Exkursion nach Rügen unter der Leitung von Martina SCHÄFER statt.

Zu dieser Tagung wird wieder ein Reader im Buchhandel erscheinen, voraussichtlich im Oktober 1997.

*Ulrike Rambuscheck M.A.  
Klopstockstr. 15  
D - 30177 Hannover*